

Erscheint täglich um 6 Uhr früh in eigenem Druckerei-Nachdruck-Büro zu. Die Redaktion befindet sich Zimanostraße 21 (Sprechstunden von 7 bis 9 Uhr p. m.). Die Verwaltung: Lutzoplatz, Papierhandlung, Hof, Kempten. Fernsprecher Nr. 58. Verlag der Druckerei des „Polaer Tagblatt“, Dr. M. Kempter & Co., Herausgeber: Redakteur Hugo Dudek. Für die Redaktion und Druckerei verantwortlich: Hans Lorbeck.

Polmer Tagblatt

Polen Sparkassenkonto Nr. 138 575. ...

13. Jahrgang.

Pola, Mittwoch, 3. Jänner 1917.

Nr. 3734.

Spanien zum Friedensvorschlag.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 2. Jänner. (K.B.) Amtlich wird veröffentlicht:

Ostlicher Kriegsschauplatz: In der Dobrubtscha wurde der Feind auf Marcin zurückgeworfen. In der Moldau stehen die verbündeten Streitkräfte vor den Verteidigungslinien von Braila und Focsani. Der Südflügel der Heeresgruppe des Generalsobersten Erzherzog Josef machte gestern namentlich im Raume von Paulesci und Soveja Fortschritte. Unsere Truppen erstickten hier und südlich Harza mehrere feindliche Stellungen. Bei Stanislaw wurden russische Streiftruppen abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hüfer, FML.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 2. Jänner. (K.B. — Wolffbüreau.) Aus dem Ostigen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg: Im Pyrenäen-Gebirge Artilleriekämpfe. Englische Handgranateneinkämpfe wurden abgewiesen. — Heeresgruppe des Kronprinzen: In der Champagne, im Argonnenwalde und auf dem Stufen der Maas drangen deutsche Stützgruppen und Patrouillen in französische Gräben und kehrten mit Gefangenen und Beuteplündern befehlsgemäß zurück. Ein englisches Großflugzeug fiel in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Bayernprinzen: Unterehörungen russischer Jagdkommandos südlich von Riga, im Südwesten von Dinaburg und westlich von Stanislaw blieben ohne Erfolg. — Front Erzherzog Josef: Südlich des Trontulatal gelangte der vortruppende Höhenrücken des Monte Fatucanu durch seltsamen Ansturm in deutschen Besitz. Längs der aus dem Bergzucker Gebirge zum Sereth fließenden Täler waren Angriffe den Feind zurück. Unsere Truppen erstickten beiderseits des Dniestres mehrere Höhenstellungen. Soveja im Sufstatal ist gewonnen. Russisch-rumänische Vorstöße wurden zurückgeschlagen, 300 Gefangene eingebracht. — Heeresgruppe Wladimir: Die 9. Armee zwang den Feind, im scharfen Nachdrängen seine Nachhut zu werfen, zum weiteren Rückzuge. Vom Westen und Süden nähern sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen der Brückenköpfe bei Focsani und Fundeni. Ueber 1300 Gefangene und viel Kriegsmaterial blieben in der Hand des unermüdbaren Verfolgers. Zwischen Bugen und Donau hält der Gegner seinen Brückenkopf. Ostlich von Braila in der Dobrubtscha nahmen deutsche und bulgarische Truppen jäh verteidigte Stellungen des Russen und warfen ihn auf Machin zurück. In den Kämpfen zeichnete sich das Pommerische Reserve-Infanterieregiment Nr. 9 aus. — Mazedonische Front: Keine besonderen Ereignisse. Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Bulgarischer Operationsbericht.

Sofia, 1. Jänner. (K.B.) Der Generalstab teilt mit:

An der mazedonischen Front nur vereinzeltes Geschützfeuer. Längs der Struma Balkanillenzusammenstöße. Unsere Flugzeuge warfen erfolgreich Bomben auf feindliche Truppen nördlich von Florina.

An der rumänischen Front in der Dobrubtscha dauert die Offensive gegen den Brückenkopf von Machin fort. Unsere Beute liegt auf 6 Offiziere, 1150 Mann, 4 Geschütze und 14 Maschinengewehre. In der Ostwalachel dauert die Offensive an.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 1. Jänner. (K.B.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Kaukasusfront für uns günstige Schornigel. Die Engländer verbreiteten Nachrichten von großen Siegen bei Clarisch und Maktaba. Wir räumten Clarisch freiwillig. Bei Maktaba fand allerdings ein Kampf statt, in dem unsere Vorhuten Verluste erlitten. Die Bedeutung des englischen Erfolges erhellt aber daraus, daß sie Maktaba wieder geräumt haben und sich auf Clarisch zurückzogen.

Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Pola, 2. Jänner 1917.

Mit der Linie Focsani—Braila haben die Russen die günstigste Verteidigungslinie erreicht. Hier schließt sich das Gebirge der siebenbürgischen Ostkarpaten an westwärts gegen die Donau zu vor. Die Dobrubtschafront ist auf eine schmale Brückenköpfeinstellung reduziert. Der Fußwärtigungswinkel bei Galatz ist zu einem mächtigen Brückenköpfe ausgeht, in dem die Russen und Rumänen ihre ganze verfügbare Artillerie konzentriert haben. Das westlich von Focsani anschließende Gebirge gestattet nur einen schrittweisen Vormarsch unter ununterbrochenen Kämpfen und bietet dem Verteidiger große Vorteile, dem Angreifer natürliche Hindernisse, so daß die rechte russisch-rumänische Flanke hinterrücklich gegen Ueberassungen gesichert erscheint. Außerdem ist die ganze Front ganz auf die wichtigen Beckensabente zurückgenommen, auf die Knotenpunkte Warsfesi, Tecciu und Braila—Galatz. Von Warsfesi südlich Focsani) gibt eine Lokalbahn ins Sufstal und weiter oberen Putnatal, in denen sich heute für uns erfolgreiche Kämpfe bei Paulesci und Soveja abgepielt haben. Weiter nördlich zweigt von der Linie nach Suceava die Trontulatalbahn ab, während für den Nachschub aus Rußland drei Bahnen, die Bahn nach Kreni—Galatz, die Bahn Jassy—Tecciu und die Bahn Suceava—Focsani sorgen. Die ganze Front zwischen Soveja und Braila ist damit in den günstigsten Raum zusammengefaßt auf einer durch die natürliche Beschaffenheit (der Serethfluß mit seinem das Südufer überragenden Nordufer) und durch die Anlage von Verkehrswegen zu einer Verteidigung geradezu prädisponierten Linie. Wie die Verhältnisse augenblicklich stehen, besitzt die russische Heeresstellung in der Verfolgungsmöglichkeit innerhalb ihrer Front sogar eine Ueberlegenheit gegenüber den verbündeten Streitkräften. Es ist vielleicht zum erstenmal seit Kriegsbeginn, daß sich die Russen eines derartigen Vorteiles erfreuen dürfen. Aus diesen Erwägungen geht es hervor, daß dem nun bevorstehenden Kampfe eine weit größere entscheidende Bedeutung zukommt, als die bisherigen Operationen gegen die Rumänen. Ein Sieg über den Feind in dieser begünstigten Situation wird uns mit Notwendigkeit auch den Wert der russischen Armee, ihre organisatorischen Hilfsmittel usw. verraten. Die Lage deutet auf bevorstehende große Ereignisse. Inzwischen fahren die verbündeten Truppen fort, in den rechten Seitenflügeln des Sereth Fortschritte zu machen. So ist beim Ansturm des Trontulal aus dem österreichischen Gebiet die 1244-Meter-Höhe Fatucanu westlich von Sufstal gewonnen worden. Im oberen Sufstatal ist Soveja, im oberen Putnatal Paulesci gewonnen. Die Naruja- und Zabala-Kolonnen rücken vom Westen her, die Hauptgruppe auf der Hauptstraße von Romnicu-Sarat von Süden her gegen Focsani vor. Auf der von Romnicu-Sarat gegen Nordosten abgewinkelten Straße rückt eine andere Truppengruppe gegen den Brückenkopf von Fundeni-Makoneci vor. Vor Braila hat der Kampf um die Brückenköpfeinstellungen schon begonnen. Der Brückenköpfe

von Braila in der Dobrubtscha ist durch die Einnahme des wichtigen Schiffsplatzes, der Seehöhe (161), die höchste Erhebung des Dobrubtschawinkels) seines Hauptstützpunktes beraubt. Die Operationen sind demnach überall im Fluß und entwickeln sich unter den errentlichsten Vorzeichen.

Für den weiteren Fortgang des Kampfes dürfen wir jedoch nicht eine Möglichkeit außer Acht lassen und die wäre, daß die Russen, wie feinerzeit bei Bukarest, einen Flankenvorstöß von der Linie Suceava—Fundeni in der Richtung auf Bugen—Romnicu-Sarat versuchen, um eine Entlastung des Jeneraus bei Focsani zu erzielen. Dies wäre sicherlich nur die unwahrscheinlichste Möglichkeit, da die Unfähigkeit der Russen, den Brückenkopf von Machin voll zu besetzen, ein Symptom für die Schwachheit des russischen Heeres zu sein scheint, die möglicherweise auf Munition- und Artilleriemangel zurückzuführen werden kann; jedenfalls darf auch diese Möglichkeit nicht unerwähnt bleiben, mit der im Falle eines Nachgebens des russischen Jeneraus bei Focsani als einer wahrscheinlichen Berzweigungsmaßnahme gerechnet werden kann.

Nur so viel können wir, ohne in Mutmaßungen zu verfallen, den kommenden Ereignissen zuvorgehen. Die nächsten Operationen unserer Heeresleitung werden uns volles Licht bringen.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hält die Kampfpause an.

Zum Friedensvorschlag.

Madrid, 2. Jänner. (K.B.) In der Antwort auf die Note Wilsons, in der Spanien eingeladen wird, seinen Schritt zur Herbeiführung des Friedens zu unterstützen, vertritt die spanische Regierung die Meinung, daß nach der von Wilson ergriffenen Initiative und nach dem bereits bekannten versöhnlichen Eindruck, den dieselbe machte, die Mitarbeit Spaniens wirkungslos wäre, um so mehr, als die Zentralmächte bereits ihre entscheidende Absicht ausgedrückt hätten, mit den kriegsführenden Mächten über die Friedensbedingungen direkt zu verhandeln. Die spanische Regierung ist der Meinung, daß der edle Wunsch des Präsidenten die Willigung aller Völker finden wird. Entschlossen, keiner Unterhandlung oder Uebereinkommen, dazu bestimmt, das menschenfreundliche Werk zur Beendigung des gegenwärtigen Krieges zu erleichtern, fernzubleiben, behält sie sich das Eintreten bis zu dem Augenblick vor, wo die Anstrengungen aller, die den Frieden wünschen, mehr als sehr wirksam und nutzbringend sein könnten und Gründe vorliegen werden, welche eine Initiative oder Intervention als aussichtsvoller erscheinen lassen werden. Die Regierung erklärt, daß sie, wenn dieser Zeitpunkt herannähen wird, aber alles, was sich auf die Verständigung neutraler Mächte zur Verteidigung ihrer durch den Krieg geschädigten materiellen Interessen beziehen könnte, wie bisher bereit ist, in Verhandlungen zu treten, die geeignet wären, alle nicht kriegsführenden Staaten zu gemeinsamem Vorgehen zu einigen.

Lugano, 1. Jänner. Dem „Giornale d'Italia“ zufolge steht die Ueberreichung der Ententnote an die Neutralen unmittelbar bevor. Die Note werde erst veröffentlicht werden, sobald man mit Sicherheit annehmen kann, daß sie im Besitze Wilsons ist. Sie werde die gemeinsame Antwort der Allierten darstellen und werde besonders die Gründe, die zum Kriege geführt haben, und die Verantwortlichkeit dafür betonen. Sie werde die Neutralen in besonderer Weise berückichtigen. Der Schweiz und den Vereinigten Staaten wird eine Abschrift der Note direkt übergeben. Der Entschluß der Allierten, gemeinsam eine einzige Note zu überreichen, habe die Verpätung verursacht, die jedoch auch ihre Vorteile gehabt habe. Dadurch sei es den Allierten unmöglich gewesen, die Frage gemeinsam zu studieren,

so daß die Antimornote ein geschichtliches Dokument darstellen werde, das den wirklichen Verhandlungen und die Ziele, die die Verhandlungen erreichen wollten, enthalten würde.

Harden über die Friedensanregung.

Berlin, 1. Jänner. Vor einer dießgeordneten Menge, die den Saal der Philharmonie füllte und überfüllt, sprach gestern Maximilian Harden über die Ausichten und Möglichkeiten der durch die Aneignung des Vierbundes hervorgerufenen Friedensanregungen. Mit Worten Goethes begann er, sprach die bedeutungsvollen Worte aus dem kleinen Gedicht über die Eraserung des Jahres, der Zeit, der Menschheit. Es blieb das leitende Motiv des ganzen Vortrages, der, nicht von stark durchglühendem Pathos getragen, manchmal von schnell aufstrebendem Witz beflügelt, aus dem Grundlagen des Heutigen in die Hoffnung der kommenden Friedenszeit zu führen suchte. Der Antwort der verbindlichen Mächte, die wohl nicht anders als unferndlich ausfallen würde, müge man mit Ruhe entgegensehen. Sie ohne überflüssige Gereiztheit hinhinnehmen. Die Anregung könne, einmal zurückgewiesen, nicht mehr wiederholt werden. „Wenn unsere Feinde glauben, Höchstpreis für den Frieden festsetzen zu können, dann werden sie erleben, daß er vom Markt verschwindet.“ Dann würde freilich für das deutsche Volk — von dessen erhabener Stellung und sachlicher Festung in diesem Kriege der Redner wiederholt mit glühender Begeisterung sprach — die Zeit noch viel größerer Opfer und weit strengere Pflichterfüllung kommen müßte. Wer ein unabsehbares Weiterdauern des Krieges, sei es bis zu einem endgültigen Siege der einen Partei, sei es bis zur allgemeinen, die Waffenruhe erzwingenden Erschöpfung, welche für alle Teile — auch für den Sieger — so unausdenkbare Lasten schaffen, daß die Menschheit sie kaum noch ertragen könnte. Verständigung zwischen den Völkern sei, trotz der Haltung der feindlichen Kabinette, notwendig und sei möglich. Bei der Besprechung der Grundlagen für eine solche Verständigung wies der Redner mit Bestimmtheit die Ideen zurück, die die Einverleibung fremder Gebiete und Volksteile als eine unbedingte Notwendigkeit, für die jedes Opfer gebracht werden müßte, verlangen; er erklärte sich ausdrücklich gegen die Angliederung Belgiens. Der Versuch, die künftige Sicherung des Friedens zu finden und festzusetzen, könnte jetzt schon eingeleitet werden. Der Vertrag über die schiedsgerichtliche Schlichtung von Streitigkeiten müßte von einer europäischen Mächte geschlossen sein. Ihr könnte, außer der kriegerischen Gewalt, auch ungeschlossenes Kapital — Harden sprach von der Internationalisierung der allgemeinen Kriegsschulden zu diesem Zweck — zur Verfügung gestellt werden. In einem so besiedelten Europa müßte sich die Kulturmenschen zu unzähliger Blüte erneuern; eine Gemeinschaft freier Völker, in der die Individualität jedes einzelnen geachtet wird, würd; entstehen. Und dieses Ergebnis allein wäre der ungeheuren Opfer an Willen, an Gütern, Blut und Tränen, die der Krieg gekostet hat, würdig. — Die schärfste und launvollste Art des Vortrages feßelte die Zuhörerschaft vom Anfang bis zum Ende; auch diejenigen, die mit seinem Gedankengang durchaus nicht in allen Teilen einverstanden sein könnten. Der Beifall war ungemein stark.

Zur Kriegslage.

Haag, 1. Jänner. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ beunruhigt sich über die Verhältnisse des französischen Heeres. Zwar sei es noch immer in voller Stärke, aber die neuen Aushebungen der Jahresklassen umfassen nicht über 200.000 Mann. Damit bleiben sie ungenügend, um ausreichende Reserven zu bilden. Ohne Reserven könne aber die Entente erwiesenermaßen nicht weiterkommen. Zwar habe England auf anderen Gebieten so viel für die Entente getan, daß England die Verpflichtung, auch für weitere Reserven zu sorgen, von sich weisen könnte; doch würde England in der Not es nicht an sich fehlen lassen. Inzwischen gesteht der Verfasser ein, daß England mit seiner Flotte nicht so glücklich gewesen sei, wie man ein Recht hatte, zu erwarten; denn der Unterseebootskrieg ist noch immer im Gange, und England könne sich nur damit trösten, daß es noch nie eine Waffe gegeben hat, gegen die nicht doch eine Abwehr zu finden war, so daß es doch bald gelingen werde, auch dieses Uebel zu beseitigen. Hauptfach sei aber eine baldige Verstärkung des Festlandheeres. Der Verfasser verlaugte schon vor einem Jahre die Bildung von 20 neuen Divisionen. Das geschah aber nicht, während Deutschland die strategischen Reserven erhielt, durch die der Erfolg auf dem Balkan ermöglicht worden ist. Der einzige Ausweg sei die Bildung eines besonderen britischen Heeres für die Landesverteidigung in England, worin alle Männer zwischen 41 und 60 Jahren eingeteilt werden müßten. Dadurch würde das jetzt für den indischen Dienst verwendete Heer für die Front verfügbar werden; aber dies alles wäre nicht möglich gewesen, wenn die Flotte der Entente keinen Aufbruch und den Erwartungen gewachsen geblieben wäre.

Neue Forderungen an Griechenland.

Berlin, 2. Jänner. (R.B.) Kavallas, 2. Jänner. In der Zwischenzeit, England und Italien sind im Dezember eine der wichtigsten Bestimmungen über die überlebende Rolle, in der geworden, die die arabischen Streitkräfte annehmen des Balkans auf den im den Bulgaren zumutendsten militärischen Stand herabzusetzen, alle Maßnahmen, welche die gemeinsame Armee des Heeres mit dem Begehren gebracht, Veranlassungen von Reserven in Griechenland nördlich der Landesgrenze von Korinth verboten, die verschiedenen Maßnahmen, welche die Alliierten werden hergestellt werden und alle Personen, die wegen Hochverrats, Beschmutzung usw. festgehalten worden sind, sofort freizulassen sind. Der für die am 1. Dezember gegebenen Befehle verantwortliche General ist, obgleich festgehalten. Die griechische Regierung soll den Befehlenden der Alliierten eine förmliche Entschuldigung überreichen und die Flaggen der Alliierten sollen in Gegenwart des Kriegsministers aus der Garnison feierlich entfernt werden. Weiters teilen die Generalen die militärische Notwendigkeit mit, daß militärische Notwendigkeiten ihrer Regierungen in der nächsten Zeit zuzuziehen können, Truppen in Thessalien zu landen und sie mit der Verfassung nach Saloniki zu bringen. Falls die Haltung der Regierung des Königs neuen Anlaß zur Klage geben sollte, dehnten sich die Schutzrechte volle Handlungsfreiheit vor. Inwiefern übernehmen sie die formelle Verpflichtung, benutzten Streitkräften der Regierung der nationalen Verteidigung nicht zu gestatten, das im Einvernehmen mit der königlichen Regierung festgesetzte neutrale Gebiet zu überschreiten. Die blockade der griechischen Küste wird aufrechterhalten werden, bis in allen oben erwähnten Punkten Genugtuung gefunden sein wird.

Ein englischer Vertreter bei der Regierung Benizelos'.

London, 2. Jänner. (R.B.) Das Außenamt teilt mit, daß der Legationsrat bei der Pariser Botschaft, Granville, zum Vertreter der englischen Regierung bei der Regierung Benizelos' in Saloniki ernannt wurde.

Aus Rußland.

Kopenhagen, 1. Jänner. Der genaue Bericht über die revolutionäre Rode Tschekelis in der Duma gibt ein plastisches Bild von der besessenen Erregung, die in Rußland herrscht. Die Duma besand sich bei der schließlichen Erörterung der von der Regierung auf Grund des Notparagrafen 87 durchgeführten Bestimmungen, als Tschekelis, fortwährend vom Vorsitzenden Rodsjanko zur Ordnung gerufen, leidenschaftlich begann: „Wenn man die langwierigen Verhandlungen ausfüllt, so gewinnt es den Anschein, als ob keine größere Frage das russische Volk bewegte. Wir sind mit allen Parlamentarismen auf dem toten Punkt angelangt. Was hier von sogenannten Liberalen betrieben wird, ist die systematische Fälschung der öffentlichen Meinung. Eine willkürlich gebildete Parlamentsmehrheit dominiert gegen den Frieden, um die Tatsache zu vertuschen, daß das ganze russische Volk, die ganze russische Arbeiterklasse nichts entscheidender fordern als Frieden.“ Rodsjanko rief den Redner unaufrichtig zur Sache. „Dem persiflirtesten Witz, der hier einen Karrenzug ausfüllt, fehlen alle positiven politischen Ziele. Er drängt sich zwischen Regierung und Volk ein, um das Volk zum Sklaven einer sogenannten verbündeten Macht (England) zu machen, die heute allgemein mehr gehaßt wird als alle die Feinde, gegen die die besten Männer ihr Blut vergießen. Wenn die Regierung nicht nachgibt, keine ist in diesem Chaos nur eine Rettung, die Revolution!“ Rodsjanko mahnt den Redner zur Ruhe. „Die Duma greift willkürlich ein gleichartiges Verhandlungsthema heraus, um das Volk über die schwere Lage zu täuschen. Die furchtbaren Uebergriffe der Behörden werden absichtlich totgeschwiegen. Niemand gesteht die Arbeiterverfolgungen, niemand sagt ein Wort gegen die Deutscherfolgung, diese Schmach, wie sie bei unseren Feinden nie vorkommen könnte. Aber das Volk steht jetzt auf; es kann nicht länger mehr hinter das Volk geföhrt werden.“

Kriegsanleihe.

Wien, 2. Jänner. (R.B.) Ueber Anordnung des Finanzministeriums wurde als Schlußtermin für die Zeichnung der 3. Kriegsanleihe der 10. Jänner festgesetzt.

Burian und Czernin.

Aus der Feder eines Diplomaten erscheint die „Post-Zeitung“ die nachstehend abgedruckte Charakteristik des ausgedehnten und des neuen österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen, die uns auch heute noch interessant erscheint, nachdem auch in unserem Blatt bereits über den Ministerwechsel verschiedentlich geschrieben worden ist:

Ich habe den Vorzug gehabt, oft mit Baron Burian sprechen zu dürfen, und meine Eindrücke von ihm und Anschauungen über ihn haben sich mit der Zeit

... hat sich ...

Ein einseitiges Urteil über die zukünftige Haltung Burians habe zu überlegen, in unangenehm. Er hat die Vorteile in Deutschland gegeben, die mit einer gewissen Herabsetzung von ihm sprachen. Burian kann nicht sein als eine derartige Haltung. Baron Burian ist gewiss ein der markantesten Charaktere der österreichischen Monarchie und ein Mann, der sein Werk nicht aufhört, wenn er es nicht immer durchziehen konnte, so kamen Monarchen herzu, für die man ihn nicht veranwortlich machen kann.

Baron Burian ist ein Mann an den Ballspiel, der erst als Kammerherr galt, im Jahre 1890 zum Objekt von schweren politischen Kampfen zu werden. Graf Czernin gehörte seiner Gruppe des böhmischen Hochadels an, die sich um den Erzherzog Franz Ferdinand scharte, und er ward tief in die Geheimnisse der künftigen Politik des Thronfolgers eingeweiht. Ich erinnere mich noch, wie im Jahre 1913, als er zum Gesandten in Bukarest ernannt wurde, alles was gegen den Thronfolger in Österreich und in Ungarn vorkam, und es gab eine große Freude — ganz aus dem Häuschen kam. Vornehmlich die Anhänger der Richtung der Grafen Andrássy und Apponyi ereiferten sich daß. Sie haben es in bis in die jüngste Zeit getan, aber wie gesagt sie wanderten sehr in die Ferne, als sie so handelten.

Graf Czernin hat nicht nur Berichte über Rumänien geschrieben, sondern hat auch viel Interessantes zu erzählen gewußt. Das Interessanteste war wohl, daß er der höchsten Achtung über den König Maria aufs schärfste entgegenzutritt und betont, nicht die Krone sei schuldig an dem Kriege; sie habe ihn durchaus nicht gewollt, sondern fast mehr noch als Bestand der König. Graf Czernin konnte hierüber recht interessante Details erzählen.

Zudem wird man gut tun, dem neuen Minister des Auswärtigen von Deutschland aus das größte Vertrauen zu schenken; denn Graf Czernin ist ein unbedingter Anhänger des festesten Bündnisses mit Deutschland, das das Alpha und Omega seiner Politik bildet. Allerdings ist er auch ein stolzer Oesterreicher, der Oesterreich-Ungarns Stellung in der Welt gut zu wahren wissen will.

Tirpitz und die Unterseebootsfrage im Reichstag.

Die Unterseebootsfrage, die seit Monaten im Vordergrund des Interesses stand, beschäftigt auch heute noch alle Denker. Der Debatte liegt nahe, an der Hand der Reichstagsarbeiten die Entwicklung des Unterseebootswesens, wie es sich bei uns vollzogen hat, kurz zu untersuchen. Es wird daraus ersichtlich, welche Haltung Herr v. Tirpitz, sowie die einzelnen Parteien, insbesondere die Fortschrittliche Volkspartei, in dieser neuartigen Frage eingenommen haben.

Auf eine Anfrage des freikonservativen Abgeordneten v. Karobitz im Reichstag am 11. Mai 1907, warum unsere Marine sich noch immer nicht auf den Bau von Unterseebooten eingelassen habe, antwortete Staatssekretär v. Tirpitz: „Die deutsche Marine habe die Entwicklung dieser Waffe mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Der springende Punkt der Unterseebootsfrage, das Problematische derselben, liegt in der Schwierigkeit, unter Wasser sehen zu können. Jeder, der unsere Nordsee und unsere Nordseeküste kannte, werde sich sagen, daß die bisherigen Einrichtungen zum Sehen die Unterseeboote in unserer Nordsee nicht sehr befähigen. Hervorragendes zu leisten. Er wolle aber keineswegs ablehnen, daß man Versuche mache. „Daß die Unterseeboote an der ganzen maritimen Situation viel ändern werden, insbesondere an der Frage, welches das Wichtigste ist, um einer Flotte und Marine Seegeltung zu verschaffen, das glaube ich nicht. Ich glaube, wenn auch die Versuche mit den Unterseebooten günstig ausfallen, daß sie wohl zu gewissen lokalen und sekundären Zwecken dienen können; eine große Umwälzung aber werden sie niemals hervorbringen, wenn nicht noch großtechnische Planks beseitigt werden und speziell die Frage des Sehens unter Wasser in weit höherem Maße gelöst wird, als es bisher der Fall gewesen ist.“

Am 13. Dezember 1907 erklärte der Zentrumsgesandte v. Thilke als Referent über den

Militärisches.

Polen, 20. Februar 1911. (Fortsetzung)

Arbeitsinspektion... Dr. Grom

Mitglied der Wehrmacht... Der Kompromißentschluß der französischen Sozialisten...

Ausweis der Spenden.

- Der Administration des „Polaer Tagblatt“ sind neu eingeliefert: Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht...

- Zugunsten des Unterstützungsfondes für Kriegsbeschädigte des heimischen Istriatischen Landwehrlinienregimentes Nr. 5 sind weiters eingeliefert: Familien Senla-Ambrosich...

20. Februar 1911... Unterseeboote

Am 15. März 1910 wurde amtlich bekanntgegeben...

Am 30. März 1908 erklärte der fortgeschrittliche Abgeordnete Dr. Leucht...

Der Kompromißentschluß der französischen Sozialisten.

Wie sich jetzt herausstellt, hat der Hauns-Bericht über den Verlauf des Parteitages der französischen Sozialisten den friedensfreundlichen Charakter...

Die Diskussionen, die der Annahme dieser Tagesordnung vorangingen, verliefen überaus erregt...

Vom Tage.

Auszeichnung. Der Kaiser hat das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille dem k. Kommissär der Finanzmacht Theodor Ramroth in Pola verliehen.

Spende. Zur Ehrung des Andenkens an ihr Familienoberhaupt haben die Familien Senla-Ambrosich 500 Kr. gespendet...

Kriegsantelbe. Der Kaufmann Rudolf Brieder in Pola hat auf die 5. Kriegsantelbe 1000 Kronen gespendet.

zusichert, daß der Marineverwaltung Dank auszusprechen sei, daß sie vorzüglich gehandelt und sich nicht an kostspielige Experimente hätte eingelassen...

Am 30. März 1908 erklärte der fortgeschrittliche Abgeordnete Dr. Leucht im Reichstag, er könne dem nationalliberalen Abgeordneten Grafen Diutza in dessen Parole an die Marineverwaltung für die abwartende Haltung in der Unterseebootsfrage nicht folgen...

Der fortgeschrittliche Abgeordnete Dr. Strauß nahm Bezug auf die Broschüre des Admirals Galfster, in der diese „Unterseeboote sind für uns bitter notwendig“...

Am 17. März 1909 erklärte Staatssekretär von Tirpitz in der Budgetkommission: ... daß die Führung des Kleinkrieges ohne Schlachtsflotte gar nicht möglich ist...

Auf den Hinweis des fortgeschrittenen Abgeordneten Dr. Strauß, daß seine politischen Freunde jederzeit für den Bau von Unterseebooten einzustehen seien, antwortete Staatssekretär v. Tirpitz am 25. Februar 1911...

Am 13. Februar 1911 wurde die Marineverwaltung vom Zentrumsabgeordneten Erzberger gelobt, weil es durch die Zurückhaltung beim Bau von Unterseebooten viele Millionen erspart worden seien...

Am 11. Februar 1911 hob der fortgeschrittliche Abgeordnete Schrader im Reichstag hervor, daß die „Unterseeboote jetzt eine große Rolle spielen werden“...

Am 1. März 1913 verteidigte der Zentrumsabgeordnete Erzberger den Staatssekretär v. Tirpitz gegenüber dem Vorwurf, daß unsere Marineverwaltung mit dem Bau von Unterseebooten nicht schnell genug vorgehe...

Dr. Buzolic

ist zurückgekehrt und ordiniert nachmittags von 1 bis 3 Uhr Custozaplatz 47.

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 8 Heller, ein fettgedrucktes Wort 12 Heller; Kleinanzeigen 1 Krone. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

- Wohnung** mit Zimmer und Küche zu vermieten. Via Veterani Nr. 35. 2216
- Wohnung** mit Zimmer und Küche zu vermieten. Piazza S. Giovanni 5, 2. St. 6
- Möbliertes Zimmer** mit 2 Betten in der Albrechtstraße 29 sofort zu vermieten. Anzufragen Albrechtstraße 31 von 1 bis 4 Uhr nachmittags. 2
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Sissanostraße 3. 3
- Möbliertes Zimmer** mit Ofen, Gas und Zubehör zu vermie- ten. Via Ercolo 21, 1. St. 4
- Schön möbliertes Zimmer** mit Aussicht auf das Meer im Zentrum der Stadt zu vermieten. Franz-Josef-Kai 7, 1. St. rechts. Zu besichtigen von 9 bis 10 Uhr vorm. und 1 bis 4 Uhr nachm. 19
- Zwei schön möbl. Zimmer** mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Via Giovia 15, 1. St. 16
- Möbliertes Zimmer** mit freiem Eingang zu vermieten. Ra- detzkystraße 57. 14
- Zimmer** und Küche sofort zu vermieten. Via Enjo Nr. 7. 2222
- Zimmer** mit zwei Betten zu vermieten. Via Giovia Nr. 5. 2223
- Zwei große Zimmer** elegant möbliert, mit ganz freiem Ein- gang, zu vermieten. Radetzkystraße 8. Zu besichtigen nachmittags. 2224
- Wohnung** mit 4 Zimmern, Bad und Zubehör in Polcarpo- viertel zu mieten gesucht. Anzufragen in der Administration d. Bl. 2201
- Arb. (Reservisten)**, die über genügend freie Zeit ver- fügen und arbeiten wollen, erhalten sehr gut be- zahlte Arbeit bei H. Brambir, Uhrmacher und Juwelier, Via Sergia 20. 10
- Ein Feldstecher** für Offiziere zu verkaufen. Anzufragen bei Skrzotzky, Festungshospital Nr. 3. 9
- Zwiebelpflanzen** (rot und weiß), sowie Frühjahrsräucher- lichen zu haben bei Santo Zolich, Via Medolano Nr. 79. 18
- Russische Windmühle**, rehrassig, 4 Monate alt, sehr billig zu verkaufen. Hollesch, Via Naschin- guerra 5, 1. St. 2204
- Kupfervertrieb** in Qualität, erhältlich bei Bonetti, Via Abba- zia 1 (Café Ideal). 2215
- Wandbilder** mit zwei Fauteuils billig zu verkaufen. Klebschauer, Tapezierer, Via Ercolo 5. Anzufragen ab 5 Uhr nachm. 2218
- Kugelhämmer** (Tellochse), 8 mm, ganz neu, mit Stecher, zu verkaufen. Fabrikat Sauer & Sohn, Sulz. Preis inkl. 100 St. Winchester-Patronen 190 K. Kann beim I. Por- tier des Marinekasinos, J. Hückelshof, besichtigt und ge- kauft werden. 2214
- Flottenvereinskalender** (Taschenformat) in deutscher, kroati- scher, ungarischer und italienischer Sprache zu haben bei Saliz. 15
- Ein Jahr markiert** von Steiermark nach Pola wer? Wild- hansen mit Reisebegleitung! Zu besichti- gen ab heute bei Schiretz („Neptun“), Via Minerva.

Klaviermacher Streif Franz aus Wien übernimmt Stimm- gen und Reparaturen. Geht. Zuschriften et- beiten unter „Klaviermacher Streif“ an die Administration d. Bl.

Billigen Unterricht in den Hauptfächern ge- und in der Musik- und Tanzschule. In der Administration d. Bl.

Französischer Unterricht wird gesucht. Adresse an die Ad- ministration.

Italienischer Unterricht wird gesucht. Adresse an die Ad- ministration.

Photographie wurde auf dem Wege Hotel Miramir- Kändler - Via Sergia 26 verloren. Der rechtl. Finder wird ersucht, dieselbe im Narodni Dom abzugeben.

Am Isonzo.

Von Alice Scholok — Die glänzende Darstellungs- gabe der Verfasserin rollt Bilder von eindringlichster Ueber- zeugungskraft vor uns auf. K 6

Vorrätig in der **gchrinner'schen Buchhandlung (Mahler).**

Deutsche U-Boot-Laten in Bild und Wort.

Von Professor Willy Stover. Kr. 4
Vorrätig bei **E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.**

Fässer

kleine und große, für Sauerkraut kauft Sauerkraut- fabrik Jellinek, Bisanz, Mähren.

„Caldenfeuerzeug, Imperator“



Zündhölzchen unnötig!
Ein Druck und Feuer!
Feinst vernickelt, höchst elo- gant und praktisch. Preis per Stück K 5.—, in China- silber K 10.—, 8 Stück Er- satzzündsteine 40 Heller.
Luntenfeuerzeuge I K 10 H.

Kleine Benzinfeuerzeuge I K 60 H.

Elektrische Caldenlampen!

Wesentlich für jedermann! Solide Ausstattung!
K 2 80, 3.—, 4.—, 5.— per Stück.
Ersatzbatterie per Stück K 1 40.

K. JORGO, POLA
Via Sergia 21.

Ihr verspätet Euch nie denn meine Uhren leuchten bei Nacht



Jede Uhr, ob alt oder neu, wird binnen 24 Stunden in meiner Werk- stätte leuchtend gemacht mit echtem

Joachimstaler Radium.

Jehn Jahre garantierte Leuchtstärke!

Einzig in Pola!

H. Brambir Uhrmacher und Juwelier
POLA, Via Sergia Nr. 2

KINO LEOPOLD

Heute Mittwoch und morgen Donnerstag

II. Zelik-Serie:

Spiel im Spiel

Lustspiel in 3 Akten.

Preise der Plätze: Parterre 1. Platz 1 Kr., 2. Platz 10 H.

Polnische, ungarische und kroatische Gramophonplatten

sowie auch die neuesten Operettenschlager „Die berühmte Gabriel“, „Rose von Stambul“, „Lied im Schnee“ und alle neuesten Lieder sofort zu bekommen.

Musikalienhandlung A. SAITZ
Pola, Via Giulia 6.

Alfred Martini:

Seemannsständchen
Für Gesang und Klavier. — Preis K 2.—

Hans Bachgarten:

Auszug aus dem Schiffstagebuch.
Zwei Jahre in Japan und China.

Zu haben in der

Druckerei und Verlagsanstalt Jos. Krmpotic.

Im Schatten des Verdachts.

Roman von Fritz Skowronnek.

97

(Nachdruck verboten.)

Im Nebenzimmer saßen seine Kinder am Tisch. Die drei Ältesten machten ihre Schularbeiten, die beiden Jüngsten spielten mit Bauklötzchen. Er schob einen Stuhl an den Tisch und setzte sich zu ihnen. In einem Ton, den die Kinder schon lange nicht mehr von ihm gehört hatten, begann er zu sprechen.

„Wie geht's dir in der Schule, Marielchen?“ fragte er seine Älteste, ein dreizehnjähriges Mädchen.

Sie legte den Hälter hin, stand auf und schmeigte sich an ihn. „Ach, gut, Vater. Ich bin in allem die Erste, und der Herr Lehrer meint, ihr müßtet mich jetzt nach Willkallen auf die Zehnterklasse schicken, wenn nicht, dann müßt du mich beim Herrn Pfarrer zum Religionsunterricht anmelden.“

Er zog sie an sich und küßte sie auf den blonden Kopf. „Sa, mein Kind, das kann Mutter tun. Nicht wahr, du wirst immer ein braves Mädchen bleiben. Na, und du, Franz, was sagt denn der Lehrer zu dir?“

Der Junge machte eine verschämte Miene und suchte die Äheln.

„Sa, mein Sohn, was willst du denn werden, wenn du in der Schule nicht lernen willst? Dann wirst du mit 14 Jahren entlassen und gehst zum Schuster Soboll in die Lehre.“

Der Junge schüttelte den Kopf: „Ich werde Förster.“

„Komm mal her, das will ich dir mal erklären. Dazu müßt du noch viel lernen. Dann müßt du ein Jahr in die Lehre zum Dorfmeister, dann drei Jahre

zum Bataillon, und wenn du nicht Nummer eins bekommst, ist's vorbei mit dem Staatsdienst. Dann kommst du irgendein Feldhüter werden.“

„Sa, Vater, aber es werden doch so viele Förster.“

„Sa, mein Junge, aber die haben alle fleißig gelernt.“

„Dann will ich auch fleißig lernen.“

„Das soll ein Wort sein, mein Junge. Gib mir deine Hand darauf und einen Kuß und vergiß nicht, was du mir heute versprochen hast.“

Den dritten nahm er aufs Knie und ließ ihn reden.

„Vater“, sagte der Bursche zuckend und schmel- zend, „du kaufst mir einen Groschen schenken. Das hast du schon so lange nicht getan. Ich kann schon das große A schreiben. Dafür habe ich heute ein Lob gekriegt.“

„So? Das muß belohnt werden. Hier hast du nicht einen, sondern zwei Groschen. Was geschickst damit?“

„Die kommen in die Sparkasse“, erwiderte der kleine Bursche trocken.

„Nein, die kommen heute nicht in die Sparkasse, sondern sie wandern zum Krämer für Schokoladen.“

Mit einem Freudenstreich schlang der Kleine den Arm um den Hals des Vaters und küßte ihn. Er drückte ihn fest an sich und streichelte seine streupfligen Haare.

„Wirst immer gut lernen in der Schule? In? Nun kommt ihr mal her, ihr Bauhnen?“ Er setzte die beiden Jüngsten auf seine Knie und drückte sie an sich. Dann stand er schnell auf.

„So, meine lieben Kinder, ich steck euch die Hängelampe an, es ist schönlich geworden. Wo ist die Mutter?“

„Die ist ins Dorf gegangen.“

„Dann werde ich ihr entgegengehen.“

Er nahm Mütze und Stock und öffnete die Tür. Nach einmal umfachte er alle mit einem langen Blick.

„Adieu, meine lieben Kinder.“

Eine Viertelstunde später kam Frau Heubach noch Hause. Ihre erste Frage war: „Wo ist der Vater?“

„Er wollte dir entgegengehen? Bist du schon mit begegnet?“

„Hat er ein Geschenk mitgenommen?“

„Nein, er ist nur mit dem Stock gegangen.“

Ein Seufzer der Enttäschung entstieg sich ihrer gequälten Herzen. Im nächsten Augenblick wachte sie wieder der Jüngste und die Älteste. Im Danken sahen sie ins andere Zimmer und die Älteste mit der Hand am Gembelchrank vorher. Der Jüngste, an dem die kleine Blüthe zu hängen pflegte, war leer. Es war ihr, als hätte ihr in diesem Augenblick eine kalte Hand an Herz untrahnt. Sie hatte das Gefühl, als müßte sie laut aufschreien. Aber sie bewang sich, um die Kinder nicht zu erschrecken. Erst ließ sie die Tür zur Wohnstube, dann machte sie Licht. Kein Brenfel, die Blüthe war fort. Einen Augenblick ließ sie die Augen auflehne den Kopf an den Schrank. Dann ging sie langsam ins Wohnzimmer.

„Kinder, ich gehe noch einmal weg, dem Vater entgegen. Wenn ich nicht bald nach Hause komme, eßt ihr allein Abendbrot und geht zu Bett.“ Auf dem Hof begegnete ihr der Knecht. „Johs, hast du den Herrn gesehen?“

„Nein, Madamchen, er wird wohl weggegangen sein. Er hat mir erst vier Briefe aus dem Fenster gereicht, die müßt ich zur Post tragen, und nachher hat er mir die kleine Blüthe herausgereicht, die müßt ich hinter das Hoftor stellen.“

(Fortsetzung folgt.)